

„Wir können mehr als ihr denkt“

■ OSTFILDERN: Demenzkranke und deren Angehörige treten aus dem Schatten heraus und machen anderen Mut

„Lass dich nicht abhängen vom Leben“, forderte Peter Wißmann, Geschäftsführer des Stuttgarter Demenz Support Betroffene auf. Mit bewundernswerter Offenheit hatten bei einer Veranstaltung im Stadthaus im Scharnhäuser Park an Alzheimer oder Demenz Erkrankte sowie ein pflegender Angehöriger launig, aber auch kämpferisch Mut zu diesem Schritt gemacht.

VON SABINE FÖRSTERLING

Den Veranstaltern, die Tagespflege sowie der Besuchsdienst Ostfildern, ist es gelungen, dem Tabuthema Demenz ein Gesicht zu verleihen und es aus seinem Schattendasein zu

holen. Im bis auf den letzten Platz besetzten Saal wies Bürgermeister Rainer Lechner auf das erfolgreiche Netzwerk mit vielen engagierten Ehrenamtlichen hin, das seit dem Start der Kampagne „Wir sind Nachbarn“ vor drei Jahren für an Demenz Erkrankte und deren Angehörige geknüpft worden ist. Laut Moderator Peter Wißmann gehört dennoch immer noch viel Mut dazu, sich öffentlich zu seiner Krankheit zu bekennen.

„Verstecken ist das Dümme, was man machen kann“, meinte Christian Zimmermann. Die Anteilnahme nach seiner Diagnose Alzheimer habe ihn gestützt. Man müsse seine Krankheit akzeptieren, sagte der 60-Jährige. Seine Ängste hatte der

ehemalige Unternehmer, der zuvor nie einen Pinsel in die Hand genommen hatte, auf die Leinwand gebannt. Eine Besucherin war von den Bildern, die im Stadthaus ausgestellt waren, so begeistert, dass sie spontan eines kaufen wollte.

Launige Worte über die Krankheit

Zimmermann malt nicht nur, sondern spielt auch Theater. „Ich improvisiere, da ich ja einen Text immer wieder vergessen würde.“ Der Münchner erntete für seine launigen Bemerkungen über seine Krankheit immer wieder Lacher. Auch Helga Rohra musste erst lernen, mit der Diagnose Demenz, die sie mit Anfang 50 erhalten hatte,

umzugehen. Zunächst schrieb die frühere Dolmetscherin, die fünf Sprachen beherrschte, noch unter dem Pseudonym „Helen Merlin“ über ihre Erfahrungen in dem Spiegel-Titel „Wissen“. Jetzt kämpft Rohra bei vielen Veranstaltungen offensiv für die Belange der Mitbetroffenen. An Demenz Erkrankte dürften nicht aussortiert, sondern müssten integriert werden. „Wir können mehr als ihr denkt.“ Hierzu gehöre aber Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten, das Rohra selbst erst wieder erlangen musste.

Seine Frau könne weder malen, lesen noch schreiben, geschweige denn einfache Handlungen realisieren, zeigte Gerhard Pietsch eine andere Seite der Erkrankung auf, deren Ver-

lauf sehr unterschiedlich sein kann. Die Alzheimer Erkrankte sei sehr emotional geprägt und gehe gerne auf Menschen zu. Daher unternimmt Pietsch viel mit seiner Gattin und arbeitet nur noch zwei Tage in der Woche. Die berufliche Tätigkeit sowie den Sport mit Freunden brauche er, da mitunter die Nerven blank lägen. Pietsch lobte die Tagespflege in Ostfildern. Diese entlaste ihn nicht nur, seine Frau komme dort auch mit anderen in Kontakt. Freundschaftlichen Kontakt pflegen auch die Ehrenamtlichen vom Besuchsdienst mit ihren Schützlingen. „Diese Aufgabe erfüllt mich“, erzählte Minna Bülow-Schiele. „Ich habe gelernt, achtsamer zu sein“, fügte Waltraud Fingerle an.